

198. Das Rotkehlchen.



Ein Rotkehlchen kam in der Strenge des Winters an das Fenster eines frommen Landmannes, als ob es gern hineinmöchte. Da öffnete der Landmann sein Fenster und nahm das zutrauliche Tierchen freundlich in seine Wohnung. Nun pickte es die Brosamen und Krümchen auf, die von seinem Tische fielen. Auch hielten die Kinder des Landmannes das Vöglein lieb und wert. Aber

als der Frühling wieder in das Land kam und die Gebüsche sich belaubten, da öffnete der Landmann sein Fenster, der kleine Gast entfloß in das nahe Wäldchen, baute sein Nest und sang sein fröhliches Lied.

Und siehe, als der Winter wiederkehrte, da kam das Rotkehlchen abermals in die Wohnung des Landmannes und hatte sein Weibchen mitgebracht. Der Landmann aber und seine Kinder freuten sich sehr, als sie die beiden Tierchen sahen, wie sie aus den klaren Augenlein zutraulich umherschauten. — Und die Kinder sagten: „Die Vögeln sehen uns an, als ob sie etwas sagen wollten!“

Da antwortete der Vater: „Wenn sie reden könnten, so würden sie sagen: „Freundliches Zutrauen erweckt Zutrauen, und Liebe erzeugt Gegenliebe.“

199. Der Grimm des Winters.

Der Winter hatte sich einmal vorgenommen, alle Menschen und alle Tiere auf der Erde auszurotten. Deshalb kam er mit einer so grimmigen Kälte, daß alle Gewässer mit dickem Eise belegt wurden. Das ganze Feld war von tiefem Schnee bedeckt, und die Fensterscheiben waren jeden Morgen mit so dicken Eisblumen überzogen, daß sie den ganzen Tag nicht auftauen konnten. Allein der Winter hatte sich doch ein wenig